

24/7 The Passion of Life

Die „thelemische“ Antwort auf Gibsons „Passion of Christ“

Eine Breitseite auf die gesellschaftliche Konditionierung

von Federico Tolli, Bischof der Freikatholischen Kirche zu Wiesbaden. Theologe.

24/7 THE PASSION OF LIFE, ein Film über den Umgang der Gesellschaft mit Sexualität, über Religion, Moral und Doppelmoral? Ein Fragezeichen, was der Schreiber dieser Zeilen bewusst an dieser Stelle positionierte. Viel zu eilig versucht die bekannte Kunst der Rezension dem Film ein simples Gepräge zu geben. Ein „Label“ des Protestes für die Szene der Swinger, Bondage und SM-Aktivist*innen, das einfältige Grenzen zwischen Bürgerlichkeit und so genannter Perversion aufzuheben droht. Stehen beide Welten doch nur für zwei Seiten ein und derselben Medaille. Sado-Masochismus als natürlicher Teil des sexuellen Spektrums einer westlich geprägten Kultur zwischen Konsum und Sehnsucht nach Heiligung und Heilung. So konstatiert die Domina dieses Films „Lady Maria“ den therapeutischen Zusammenhang zwischen Religion und SM als konsequenten psychologischen Abwehrmechanismus: „... wenn du diesen Teil in dir nicht akzeptierst und lebst, dann wird er dich verfolgen, Tag für Tag, und davon würdest du krank. Krank ist nicht das, was du machst. Vielleicht die Schuldgefühle, die man dir eingetrichtert hat. Die sind vielleicht krank.“

Dass die Szene der Swinger und Sado-Masochisten im Film authentisch dargestellt werden, liegt nicht nur an der guten Recherche des Filmteams, sondern an der schlichten Tatsache, dass mit 24/7 THE PASSION OF LIFE der erste Deutsche Spielfilm debütiert, der den Berufsstand einer „Domina“ nicht das Klischee einer gefallenen und kriminalisierten „Lilith“ aufdrücken will. Der Film gibt Antworten die viel tiefer liegen als Gesellschafts- und Moralkritik. Die Fesseln aus Religion, Normierungszwang und Doppelmoral, die die Gesellschaft der Lust anlegt, sind andererseits dieselben Fesseln, die gleichsam in materialisierter Form dem SM-Zögling Momente der Lust durch Schmerzbefreiung beschert. Vielmehr wird die eigentliche Essenz dieses Ausnahmefilmes verkürzt, wenn hier eine künstliche Dualität als Instrument der Kritik angewendet wird. In einer Gesellschaft, die durch eine Religion geprägt ist, deren Inhalt Befreiung durch Opfer, und damit einhergehenden Schmerz, postuliert, gewinnt 24/7 THE PASSION OF LIFE therapeutischen Anspruch.

Die Trinität der menschlichen Existenz von Körper, Geist und Seele wird in der künstlerischen Trias von Identitätssuche, Sexualität und Religiosität aufgelöst. Nicht mehr in der konventionellen Ausübung von Religion, sondern in religiös-sexuellen Ritualen finden die Protagonisten zu sich selbst. Jedoch finden sie nicht im Sex Wege aus ihrer Einsamkeit, und Erlösung aus der Unterwerfung von Sünde. Sondern vielmehr in der letzten Erkenntnis der Lebensbejahung, trotz aller Sinnsuche, Enttäuschungen und Brüche.

Es geht um viel mehr als um die äußeren Paradigmen, die sich in Kultur und Religion als Regelwerk niederschlagen. Vielmehr zeigt der Film auf, dass der Kern dieser Paradigmen bedroht ist. Es findet sich kein Ort mehr, in dem der Mensch in seinem „so-sein“ Aufnahme, Akzeptanz und Liebe findet. Die scheinbaren Schattenseiten des Menschen, hier symbolisiert durch die sexuelle Subkultur, müssen im arkanen gehalten werden, um nach außen die Gefühlsarmut der

Gesellschaft noch erträglich zu gestalten. Es geht hier um Spiritualität. Um die Suche des Menschen in seiner Unvollkommenheit Heilung und Glück zu finden.

Die vom Menschen angestrebte Vollkommenheit Gottes wird im Christentum durch Vergeistigung und Idealisierung der Askese erreicht. Dies führte zu einer Gleichsetzung von Geschlechtlichkeit, Fortpflanzung und Sterblichkeit, die im Gegensatz zum reinen Geist und der Vermählung mit Gott die Heilung ermöglichte. Sexualität wurde zur „unreinen“ Form der Fortpflanzung und dem Weiblichen zugewiesen. Verdrängt in die Folterkeller der Inquisition, die ihre nahtlose, jedoch weit harmlosere Fortsetzung in den SM-Studios der Moderne findet. Christliche Wiedergeburt durch Taufe, nicht die Zeugung, stellt nach der moralisierenden Lehre die beste Vorsorge für die Zukunft dar, die jedoch in ihrer klaren Missverständlichkeit zu einer Kultur des Todes beitrug. 24/7 THE PASSION OF LIFE findet wahrhaft dauernde Kontinuität durch die Gleichberechtigung der spirituellen Geburt, die auf spirituellem Verkehr beruht, mit der Erkenntnis des körperlichen, das auf körperlichen Verkehr beruht. Erst beides in Kombination nimmt den Menschen in seiner „Ganzheit“ ernst und drängt auf Heilung. Heilung, die dem Menschen in dieser konkreten Gesellschaft vorenthalten wird. Gleichsam wie Prometheus, versucht die Szene von Sado-Masochisten und Swingern dieses „göttliche Licht“ des angenommen Seins in ihre Subkultur zu retten.

Der Prometheus dieses Werkes ist die wohlbehütete Hotelierstochter Eva. Marina Anna Eich, die ihre Laufbahn einst bei den Oberammergauer Passionsspielen begann, spielt hier überzeugend die Tochter aus bürgerlichen Milieu, die bei einer Motorradpanne die Domina „Lady Maria“ kennen lernt, und mit Marias Hilfe sich auf die Suche nach ihrer erotischen Identität macht. Mira Gittner brilliert als Domina „Lady Maria“. Beide lassen ihre Erfahrungen und ihre Sehnsucht mit der christlichen Religion wie eine Kakophonie der Psyche schwingen. Sehnsucht des verstanden werden, die in ästhetisch überhöhten Bildern religiöser Szenen ausgedrückt wird. Zu Beginn des Filmes die Darsteller in Positur der Hl. Familie. Ebenfalls passt hierzu die bizarre Szene, wie die eines Theologiestudenten, der sich erst durch eine Christus-Kreuzigungs-Performance mit Gott und seiner Triebhaftigkeit aussöhnt. Dennoch provoziert der Film nicht mit der Blasphemie einer kindlichen Abwehrreaktion gegen die einschnürende Gewalt der christlichen Morallehre. Vielmehr deckt der Film die verworrenen Verbindungen zwischen unserer Religion und einer Schmerzlust-Sexualität auf.

Wie bei Mel Gibsons „Passion of Christ“ wird das Streben, Leiden und Sterben des Menschen thematisiert. Auch hier mündet das Finale in einem Moment der Erlösung durch Leid. In „vaginalen Fenstern“ wird die neue, wiedergeborene Perspektive der „Selbsterschaffung“ als „Deus ex Machina“ thelemischer Philosophie am Ende des Filmes aufgegriffen. Eine versuchte Versöhnung zwischen Himmel und Hölle, die ihren Ausdruck darin findet, dass die Hotelierstochter Eva als nackter Engel aus der Vagina der „ewigen Mutter“ entspringt.

24/7 THE PASSION OF LIFE ist eine gelungene Breitseite voluntaristischer Kritik, die Fehlentwicklungen allgemeingültiger Konditionierungen aufzeigt. Dadurch schält sich die theologische Botschaft des Filmes heraus. Der postmoderne Mensch in seiner Zerrissenheit findet Heilung durch die Akzeptanz und Erkenntnis seiner Schatten. Die normierte Religion scheint hier zu versagen. So sucht der Mensch seine Spiritualität

an anderen Orten. Diese theologische Qualität kann dem Film rechtmäßig zugesprochen werden: Erlösung kann nur ganzheitlich geschehen, und die Sexualität gehört zum ganzen Menschen einfach dazu. Subtil wird die Frage nach Gott gestellt. Weniger der Gott von außen, mit seiner richtenden Gewalt, dessen Perversion erst die Geburt sexueller Subkulturen ermöglichte, sondern der heilende Gott, der ebenfalls im Menschen zu finden ist. Ergreifend schildert Rebers Film die Suche nach Heil und Heiligung mit absurd-komischen Szenen und melodramatischen Sequenzen. Die Beichte eines Theologiestudenten bei der Domina, die Identifizierung der Domina mit Maria, und gleichsam mit der „Urmutter“ allen Seins, sowie die postreligiöse Sinnfindung der „Wellness-Kultur“ geprägten Hotelierstochter Eva – Dies alles mündet in die Welt der mentalen Selbsterschaffung durch Überwindung gesellschaftlicher Konditionierungen. Jedoch findet sich hier auch der entscheidende Kritikpunkt. Eine göttliche Selbsterschaffung ohne Gott? Eine Matrize ohne Vorlage? Dies kann es und wird es für die Theologie nicht geben. Heilung ist nicht aus sich selbst heraus möglich. Und auch dies zeigt der Film durchaus auf.

(Federico Tolli, Bischof der Freikatholischen Kirche zu Wiesbaden. Theologe)